



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch den Postweg 2 Mark.

Insertionspreis für die fünfgepaltenen Corvus-Beile oder deren Raum 12 Bg.

Reclamen vor dem Tagesalender die drei-gepaltenen Zeitzettel oder deren Raum 30 Bg.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Nr. 221.

Sonntag, den 21. September 1889.

90. Jahrgang.

Der Doct-Arbeiter-Streit in London und Cardinal Manning.

Halle, 20. September.

* Die Arbeitseinstellung, welche derzeit ganz London in Anspruch nimmt, erregt auch bei uns die allgemeinste Aufmerksamkeit; es ist nicht nur der riesige Umfang der Bewegung, welcher Eindruck macht; wir Deutsche stehen noch zu sehr in der frischen Erinnerung an die Einstellung der weislichen Vergleiche, um nicht für analoge Vorgänge in anderen Ländern ein geschärftes Ohr zu besitzen. Bei so großen sozialen Bewegungen können auch Nebenwirkungen, nur begleitende Vorgänge von Interesse sein. Dahin gehört z. B. die Stellung, welche Cardinal Manning, bezw. der englische Ultramontanismus zu den Doct-Arbeitern eingenommen hat. Wir schildern dieselbe in der Folge, und zwar nach dem Tabelet, einem Organ, das bezw. von der höheren Geistlichkeit der englisch-römischen Kirche beeinflusst wird, also einem zuverlässigen Meinungs- ausdruck dieser Kreise bietet. Da wird denn in der letzten Nummer vom 7. September zunächst auf S. 357 f. erzählt, wie Cardinal Manning am 30. August im Mansion- Haus bei Sir Andrew Lusk, dem Stellvertreter des Lord-Mayor vorpräsidierte und beide zusammen mit Colonel Smith, dem holländischen Polizeikommissar, zu den Bureaux der Doct-Komitee sich begeben. Sie werden sofort vorge- lassen. Seine Eminenz erwähnt einleitend, daß sein Vater und sein Bruder nach einander eine der Doct-Komitee's geleitet haben, betweilte dann bei dem Ernst der Krise, bei den unheilvollen Wirkungen des Streites im allgemeinen und betont, daß selbst das Opfer einer probematischen Dividende einem Zustand vorzuziehen sei, der an Bedrohlichkeit wachsen und zu weit reichenden, belagerten Folgen führen müsse. Uebrigens spricht Sir Andrew Lusk, der Vorsitzende der Doct-Komitee macht den Herren seine Komplimente und erklärt die Unmöglichkeit, auf unberechtigten Forderungen einzugehen. — Am folgenden Sonntag, 1. September, ist die große Arbeiter- Versammlung in Hyde-Park; nach derselben wird Mr. Burns, der Arbeiterführer, zu einer Begegnung mit Cardinal Manning geladen. Burns ist voll Bewunderung für Cardinal Manning, „the grand old gentleman.“ Das ruhige, gelassene Benehmen des Cardinals macht großen Eindruck; er scheint mit Leib und Seele an dem Streite und an den Leiden der Doct-Arbeiter theilzunehmen; der Cardinal hofft, sie werden die Ordnung wahren wie bisher, und Burns versichert nachher, er sei beim Verlassen des Cardinals noch weit mehr als bisher von der Hoff- nung erfüllt gewesen, daß der Streit bald zu einem er- folgreichen Ziel gelangen werde. — Nun aber blättern wir im Tabelet 10 Seiten weiter; so findet sich folgende, lebhaft geschriebene Darstellung. Solange das Ende des großen Streites noch in der Schwebe sei, möge es lehr- reich sein, einen Augenblick die Haltung der öffentlichen Meinung zu erwägen. Diese sei ganz auf Seiten der Arbeiter und gegen die Direktoren. Es sei ja natürlich, daß in solchen Zeiten lebhafteste Sympathien sich regen für Leute, deren Heimweh ganz von der jeweiligen Gesund- heit der Ernährer abhängen, die von der Hand in Mund leben. „Wir wären alle froh, wenn der Extra-Penn für die Stunde Arbeit gewährt werden könnte; aber es ist ein völlig anderes Ding, die Direktoren zu tabeln wegen ihrer Weigerung.“ In der That sei dieses Gerübe von „Eigeninn“, von „gemeiner Selbstsucht“ überaus windig und zeuge von großer Unkenntnis. In Fällen, wo 10 bis 20 pCt. Dividende verteilt werden, könne das Publikum wohl verlangen, daß die Arbeiter etwas mehr als Hungerlöhne empfangen. Aber die Doct-Gesellschaften zahlen mitunter gar keine Dividenden, und nun sollen die Direktoren, die kaum die Rechnung begleichen können, ihre jährlichen Ausgaben noch mit weiteren 30,000 Pfund be- laden! Sicherlich könnten diese „schlössel selbstthätigen“ Direktoren zu dem Publikum sagen: „Ihr habt es leicht, Euch den Lurus des Mittelstands mit den Armen zu ge- stalten und doch zugleich gerecht zu sein! Berechnet einmal den Betrag, der Euch für die Arbeiter paßend schiene. — wir wollen dann sagen, was wir zahlen können, wenn wir zugleich pflichtgemäß unseren Aktionären eine kleine Dividende reichen müssen; die Differenz möge dann aus den Steuern gedeckt werden.“ Das kluge Publikum, das so flink ist, anderen Leuten zu raten, sie sollen ihre Geschäfte mit Verlust führen, würde sich wohl bedanken für so plumpen Sozialismus. „Eselmuth“ auf anderer Leute Kosten ist immer wohlfeil und stets populär. — So so schreibt das Tabelet! Man traut seinen Augen kaum. Eben wird das Eintreten des Kar- dinals für die Arbeiter mit pompösen Worten geschildert. Jejn Seiten später wird nachgewiesen in drastischen Wor- ten, daß es „völlige Unkenntnis“, „plumpen Sozialismus“,

„wohlfeilen Eselmuth“ verräth, die Direktoren zum Nach- geben bestimmen zu wollen. Rechnet das Tabelet nicht damit, daß man seine ganze Wochen Ausgabe durchfließt und Seite mit Seite vergleicht? Oder will es das kluge Re- zept, auf beiden Köpfen Wasser zu tragen, in dieser greif- baren Weise durchzuführen? — Ein kleines Licht für diese ganze Politik geht uns vielleicht auf, wenn wir noch etwas weiter blättern und auf S. 394 sehen, wie das Tabelet einen Erguß der radikalen Hall Mall Gazette wiedergibt, die in überströmenden Worten den „grandiosen alten Kar- dinal“ feiert, weil er so tapfer an die Stelle tritt, welche von der amtlichen Hierarchy (der protestantischen Staats- kirche) leer gelassen wird, und die den protestantischen Erz- bischof von Canterbury darum schilt, „weil er es dem rö- mischen Kardinal überlassen habe zu zeigen, daß die höchsten Würdenträger der christlichen Kirche nicht ganz des Weit- geistigkeits für die arbeitenden Klassen im Kampfe ums Da- sein ermangeln.“ Wenn das Tabelet, ein Organ des Kar- dinals, solche Aeußerungen natürlich mit Verdrigung wiedergibt, sieht das angelegentlich der obigen Ausführungen nicht fast aus, als ob der Gang des Kardinals zu den Doct's eben auf den Effekt nach außen berechnet gewesen wäre, — ein Wetrennen mit den Würdenträgern der an- deren Kirche, eine widerwärtige Stachelspitze um die Gunst der Arbeiter und der öffentlichen Meinung, wie wir sie auch bei uns täglich neu erleben!

Politische und Tages-Chronik.

Halle, 20. September. Ummäßig läßt sich über das Arbeitspensum, welches in der letzten Session des Reichstages zu bewältigen sein wird, ein klarer Überblick gewinnen. An großen organischen Gesetzwerken wird die Session nicht sehr reich sein, denn dieselben befinden sich, wie z. B. der Entwurf über das allgemeine deutsche Ge- setzbuch, noch in der Vorbereitung oder es ist, wie bei der sozialpolitischen Gesetzgebung ein gewisser Stillstand eingetreten, währenddessen man erst einmal die Wirkungen der bereits erlassenen sozialpolitischen Gesetze abwarten will. Aber trotzdem wird es der letzten Session des Reichstages an Arbeits- material und tiefergehendem Interesse sicherlich nicht fehlen. Außer dem Etat nimmt das Socialisergesetz oder der Er- satz desselben die erste Stelle ein; es folgt dann das Bankgesetz und eine neue Vorlage der Regierung über die Gewerbegerichts. Das Socialisergesetz haupt- sächlich wird die erregtesten Debatten hervorruhen; minder heilig wird der Kampf um das Bankgesetz, denn man ist sich ja ziemlich über den Fortbestand des jetzigen Verhält- nisses einig, wenn auch im Schoße des Bundesrathes einige Meinungsverschiedenheiten sich geltend machen mögen. Den wenigsten Widerpruch wird aber sicherlich die Vor- lage über die Gewerbegerichte finden, denn wie aus den Verhandlungen der verflochtenen Session erinnerlich, fand der Initiative Antrag des Reichstages, die Regierung zur Vorlegung eines solchen Gesetzes anzuhalten, fast ein- stimmige Annahme. Verschiedene Gesetzesprojekte werden bei der Beratung des von der Regierung beabsichtigten Gesetzes geltend gemacht werden, weitergehende Forderungen werden erhoben werden, aber man wird auch schon einen vorläufigen Anfang seitens der Regierung, auf diesem Ge- biete schöpferisch vorzugehen, gern willkommen heißen. Mit diesen drei Gesetzeswürfen, vorausgesetzt daß in Sachen des Socialisergesetzes in der That ein neuer Entwurf vor- gelegt werden soll, muß durchaus noch nicht feilsteht — wird sich allem Anschein nach die Regierung begnügen. Ob aus der Mitte des Reichstages oder Gesetzesanträge erfolgen werden, muß billig bezweifelt werden, wenn man bedenkt, daß das Mandat des Reichstages im Februar zu Ende geht. Wie es heißt, will der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen seine in der vorigen Session unerle- digte Petition in Sachen des Gesetzes über den Ver- kehr mit Wein erneuern; es ist aber doch noch sehr die Frage, ob sich der Reichstag bewegen läßt, dieser Petition Folge zu geben. Noch zu viel Vorfragen sind in dieser Hinsicht zu erledigen, noch zu viel sich ent- gegenstehende Interessen der einzelnen Reichsgebiete aus- zuwägen, daß aber der von der Regierung vor zwei Jahren eingebrachte Weinsektentwurf jetzt zur Entschieden- ung kommen sollte, erscheint bei der Unvollkommenheit jenes Entwurfs somit als ausgeschlossen. Die letzte Session des Reichstages wird somit entschieden leben unter dem Eindruck der bevorstehenden Wahlen zu leiden haben; die radikalen Oppositionsparteien werden es sich nicht nehmen lassen, mehr „aus dem Fenster hinaus zu sprechen“, als sach- lich zu debattieren. Der Etat hauptsächlich wird ihnen hierzu Gelegenheit bieten müssen, die Ergebnisse der Halle, das Schweineinjektionsverbot, die Errichtung einer beson-

deren Konsularabtheilung im Auswärtigen Amt und die Mehrforderungen für die Marine werden ihnen Anlaß zu den heftigsten und agitatorischen Wählreden geben, wie das jetzt ja bereits in den verschiedenen oppositionellen Wahlversammlungen geschieht. Man thut gut, die Wähler- schaft jetzt schon darauf vorzubereiten, damit sie dem agitatorischen Treiben mit Ruhe gegenübersteht. Was übrigens die Mehrforderungen für die Marine anbelangt, so hat sich ja diese Wählparole der Oppositionsparteien bereits als eitel Schwindel entpuppt. Die Mehrfor- dungen des diesjährigen Etats sind bereits in der verflochtenen Session durch die damalige Annahme des Marine- Etats im Princip gebilligt worden, indem nicht nur die einzelnen Raten für 4 Panzerschlachtschiffe zu je 800000 Mark und die ersten Raten für 2 Panzerschiffe zu je 500000 Mark, sowie die erste Rate für einen von vier Kreuzern und für 2 Torpedo-Divisionsboote insgesamt 5900000 Mark, sondern auch alle übrigen Forderungen für Schiffsbauten genehmigt wurden.

— Angelegentlich der außerordentlichen Erhöhung der Kohlenpreise von Seiten der Privat-Bergwerksbesitzer hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Verwaltung der Staatsbergwerke angewiesen, sofern eine Erhöhung der Verkaufspreise für Steinkohlen und Braunkohlen den tiegenden Selbstkosten entsprechend, angezeigt erscheine, darin noch eine angemessene Zurückhaltung zu beobachten und sich von übertriebener Anreizung der zeitweilig günstigeren Verhältnisse fern zu halten, selbst auf die Gefahr hin, daß unter diesen Umständen die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der betreffenden Staatswerke unverhältnißmäßig gesteigert werden könnten.

Berlin, 19. Sept. Die „Kreuzzeitung“ hängt mit Recht ein Gepräch niedriger, welches der Berliner Correspondent der Nowaja Wremja mit dem Redakteur eines hiesigen großen Blattes gehabt haben will. Der Redakteur sagt u. A.: „Herr, Sie sind an eine bestimmte Schablone gewöhnt und wenn das Material nicht in die Schablone paßt, wird es einfach bei Seite gemorren. Wenn wir von Ausland reden, müssen wir schildern, wie es dem Bestande Europas und dem allgemeinen Frieden droht, im Innern aber kraft- und machtlos ist — das gibt zwar einen Widerpruch, aber Niemand bemerkt ihn. Wird von baltischen Dingen gesprochen, so sind wir verpflichtet, zu misbilligen und zu sympathisiren; ist von Preußen die Rede, so greifen wir in die Seite; fragen wir von Frankreich — so sind wir einerseits voll Achtung — andererseits voll Ent- rüstung. So ist die Zeit — der Selbstzweckperiode.“

— Und auf einen Einwurf des russischen Berichterstatters, daß eine solche Berichterstattung ja Wehr sei, entwidet sich der deutsche Redakteur nicht zu erwidern: „Durch- aus! Aber ich kann Sie versichern, daß die Zeitungen, welche es wagen würde, ihren Lesern die volle Wahrheit zu sagen, sich keine Mühe machen können. Schon daß alle Zeitungen aller Rich- tungen betrogen, spricht für die Nothwendigkeit des Betruges.“ — Auf den tieferliegenden Zweck des russischen Journalisten einzugehen, verlohnt sich nicht der Mühe. Die Ziele der „Nowaja Wremja“ sind bekannt genug. Aber daß ein deutscher Journalist und Leiter eines großen politischen Blattes auf solche Weise das eigene Vaterland, das eigene Volk verdamnen und verächtlich kann, spricht wahrlich nicht für den stillen Ernst dieses Herrn, mit dem er doch an die Erfüllung seiner journa- listischen Aufgabe herantreten sollte. Er schlägt sich eine Zeitung keine Woche würde halten können, welche die westlichen Boten der „Nowaja Wremja“ wandeln und die deutsche Politik, die Politik des mitteleuropäischen Dreihundes in das panlawistische Fahrwasser der „Nowaja Wremja“ zu leiten gedächte. — Was der ehrenwerthe Leiter eines großen deutschen politischen Blattes die „Wahr- heit“ sagen nennt — dann ist doch wohl der Beweis er-bracht, daß das deutsche Volk von einer solchen panla- wistischen und französisch-chauwinischen „Wahrheit“ nichts wissen will und dieser Stimmung des Volkes Rechnung zu tragen, sich selbst zu dieser von dem deutschen Volk gebilligten Politik zu bekennen, einen notwendigen Beitrag zu nennen, ist eine vollständige Umkehrung der Thatfachen. Der gewählte Herr und Leiter des großen Blattes mag sich selbst allerdings wohl eines Betruges schuldig machen, wenn er seine wahre Meinung hinter der Maske eines deutschen Patrioten verbirgt und derjenige, welcher ihm die betrügerische Maske von dem Anlaß reihen würde, machte sich um die deutsche Journalistik wohl verdient, im Interesse der gesammten deutschen Journalistik und Schriftstellerwelt muß gegen eine solche Auffassung, wie sie sich in den Worten des Herrn dokumentirt, energig Widerspruch erhoben werden. Ein schlechter Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt.

Der königliche Hof legte heute für Sr. Durchl. den verstorbenen Fürsten Günther zu Schwarzburg-Sondershausen auf 4 Tage die Hoftrauer an.

Ueber die Stellung und den Rücktritt des Herrn v. Scholz schreibt das „Berl. Tagebl.“: „In Ergänzung unserer neulichen Meldung über die unmittelbare Veranlassung zu dem Rücktritt des Herrn v. Scholz von seinem Posten als Finanzminister sind wir in der Lage mitzutheilen, daß zunächst der Steuerreform-Entwurf, welchen derselbe dem Staatsministerium vorlegte, vom Reichsminister mit etwa zwanzig Modifikationen bedacht wurde. Diese Modifikationen wurden in eingehender Beratung durch Änderungen hinsichtlich gemacht. Doch erklärte Fürst Bischoff hierauf, er trage gleichwohl Bedenken, vor den Neuwahlen zum Reichstage diesen Entwurf bekannt zu geben. Herr v. Scholz widersprach dieser Ansicht in ziemlich pointed Weise und die Veranlassung zu dem Frage- und Antwortspiel, das seit einigen Monaten die Gemüther beschäftigt, wurde gegeben. Neuerdings hat man allerdings Verläufe gemacht, Herrn v. Scholz zum Verbleiben zu veranlassen und mag dabei wohl von dem Gefühl geleitet worden sein, daß es schwer sei, einen Nachfolger zu finden, der geneigt wäre, dem bequemen Oberpräsidenten mit der Last des Ministerpostens zu vertauschen, zumal die Eitelkeit des Herrn v. Scholz wenig Verlockendes hat. Immerhin braucht man aber während des ledigenmonatlichen Augenblicks des Herrn v. Scholz, das sich bis in den Februar d. J. hinein erstrecken dürfte, jenes Gesetz nicht vor den preussischen Landtag zu bringen.“

Ostervald, 19. September. Die Manöver des 7. (Welt-) Corps gegen das 10. (Hb-) Corps begannen im Befehl des Kaisers heute um 7 1/2 Uhr. Die Spitzen der Vorhut der drei Heereskörper des 7. Corps stiegen auf die Vorposten des 10. Corps, welches in der Sammlung bei Korbstemen begriffen war. Der Kaiser mit einem glänzenden Gefolge, die Fürstlichkeiten, darunter Prinz Wilhelm von Württemberg, sowie ein österreichischer General mit mehreren Begleitern, verweilten lange Zeit auf dem Manöverfeld.

Springe, 19. September. Dem heutigen großen Manöver lag ein vom Generalstabe der Armee besonders bearbeiteter Plan, welcher allerseits Anerkennung fand, zu Grunde. Die Einleitung bildeten die Kämpfe großer Cavalleriemassen, denen ein stundenlanges Feuer von 20 Batterien gegen eben so viele feindliche Batterien folgte, während dessen zwei Infanterieaufstellungen von Vertheidigern (dem 10. Corps) eingenommen und durch Schützengraben u. gestrichen wurden. Das angreifende 7. Corps entwickelte sich scheinbar anfangs aus seinem rechten, nachher in Wirklichkeit aber aus seinem linken Flügel heraus, als das heutige Gefecht gegen 2 Uhr abgebrochen wurde. Die Truppen wurden auseinandergezogen und bezogen Divouacs.

Wesle, 19. September. Nach einem einleitenden kurzen Avantgardengeficht erfolgte der Aufmarsch des 10. Armeecorps bei Esbeck und am Sonnenberge. Dasselbe erwartete dort das Debouchiren des 7. Armeecorps, welches um 11 1/2 Uhr begann. Der Kaiser, in der Uniform des Garde du Corps, hielt mit dem Generalstab auf dem Sonnenberge und beobachtete den Aufmarsch der Truppen durch das Fernrohr. Anfangs entwickelte sich ein heftiger Artilleriekampf zwischen je 20 Batterien. Sodann folgten Zusammenstöße der Infanterie. Das Gefecht dauerte bis 1 1/2 Uhr. Nach der Kritik wurden die Truppen beider

Corps auseinandergezogen; dieselben bezogen Divouacs. Der Kaiser und Graf Waldersee kehrten nach Springe zurück.

Baden-Baden, 19. Sept. Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. G. ist hier selbst gestorben.

Budapest, 19. Sept. Zur weiteren Befestigung der Lage in Serbien theilt der in serbischen Verhältnissen wohlbenanderte „Pesti Naplo“ mit, der Führer der Radikalen, Pastic, beabsichtige bestimmt, gleich bei der Eröffnung der Suptichina am 13. Oktober die Revolution auszuführen. Die Regentenschaft sei entschlossen, Gewaltmittel anzuwenden, wodurch Zusammenstöße mit unbestimmten Ausgange unvermeidlich erscheinen.

Geheimrath Matkovic erklärte eine weitere Eingabe an den Oberstaatsanwalt, in der er ebenfalls eine Strafuntersuchung gegen sich verlangt, da die Angaben Kofans eine Unterlegung von Amts wegen erforderlich machen. Matkovic's Recht morgen ein ähnliches Gesuch an den Ministererath ein.

Rom, 19. September. Wie die „Riforma“ meldet, empfing der Ministerpräsident Crispi gestern den französischen Botschafter Mariani, welcher im Auftrage des französischen Ministers des Auswärtigen Spuller dessen tiefes Bedauern über das nachtschwärzige Attentat auf den besten Wünsche für baldige Beseitigung aussprach. Spuller sei durch eine Wahrschuld gehindert gewesen, schon früher über das Befinden des Ministerpräsidenten Erkundigungen einzuziehen. Crispi hat den Botschafter, dem Minister Spuller sei seine große Aufmerksamkeit zu danken.

Das Befinden Crispi's sei jetzt fortwährend. Nur die Bewegung des Kaisers ist noch etwas schmerzhaft; die Wunden sind bereits sämtlich aus der Wunde entfernt.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Vden gemeldet: Gerüchtheile verlautet, König Menelik werde sich auf dem historischen Berge Manngassa, wo die früheren äthiopischen Kaiser gekrönt wurden, zum Kaiser krönen lassen.

Von den am 3. Februar d. J. anlässlich der Arbeiterrunnen Verhafteten wurden 33 vor das Schöffengericht verwiesen.

Paris, 19. September. Nach der gestrigen Truppenrevue in St. Michel hielt der General Driemel, Chef des 6. Armeekorps, eine Ansprache an die Offiziere, in welcher er hervorhob, Frankreich habe gekämpft auf seine Armees, und nachdem es die ihm zukommende Stellung wieder erungen, Nichts und Niemand mehr zu fürchten. Der Kriegsminister Freycinet bekräftigte die Truppen und betonte, mit einer solchen Armee sei Frankreich in Sicherheit und in der Folge Respekt einzuführen. Freycinet trat Abends wieder in Paris ein.

Wien, 19. September. Die bulgarische Regierung bestellte 30,000 Gewehre bei den litthiger Waffenfabriken.

Saag, 19. September. Der Finanzminister legte heute der Kammer den Staatshaushalt voranschlag für 1890 vor. Der Fehlbetrag beläuft sich auf fünf Millionen Gulden. Die Finanzverwaltung im ordentlichen Etat ergab jedoch während der letzten Jahre fortgesetzt einen Ueberschuß; eine Erhöhung der Steuern ist daher nicht notwendig. Im außerordentlichen Etat des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten betragen die Fehlbeträge

von 1885—1890 zwanzig Millionen. Eine Anleihe ist gleichwohl vorläufig nicht erforderlich.

Sofia, 18. Sept. Der heutige Sachrestag der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens wurde in der Kathedrale mit einem feierlichen Gottesdienste begeben, wesshalb der Minister und die hohen Würdenträger bewohnt. In der Kirche bildeten Truppen ein Spalier.

Prinz Ferdinand richtete anlässlich des Abens Stojanoff's an den Ministerpräsidenten Stambulow ein Heileidstelegramm, in welchem er den Verlust des warmen Patrioten, des treuen Beamten, des berühmten Schriftstellers, des Begründers der bulgarischen Literatur tief beklagt. Die Prinzessin Clementine von Koburg und der Ministerpräsident Stambulow haben an die Wittve Stojanoff's Heileidschreiben gerichtet.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Sekte Nachrichten und Telegramme.“

Probung und Nachbarstaaten.

Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Brüssel, 19. September. Gelegenheitlich der Anfang October d. J. hier tagenden Reicherversammlung wird auch der Verein zur Förderung des Bekehrungsunterrichts in der Probung Sachden seine vierte Hauptversammlung hier selbst abhalten. Auf die Tagesordnung sind außer Fragen und inneren Angelegenheiten noch folgende Vorträge gesetzt: „Das gemeinliche Handeln in der Volk's- und Bürgerrechte“, Berichterstatter Herr Lehrer Abt-Halberstadt: „Das Bepflichten in der Volk'schule“, Berichterstatter Herr Lehrermeister Meißner-Wehrburg, ferner noch Herr Lehrer Witte-Wehrburg eine Besprechung mit Kindern über das trümmliche Ornament halten.

Caasel, 19. September. Der „Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit“ wird vom 25. bis 27. d. M. in unserer Stadt tagen. Wie man hört, hat das königliche Theater für eine derartigen Vorstellungen, welche in diese Zeit fallen, die Aufführung lebender Bilder, alle Handlungen im Gebiete der Barmherzigkeit darstellend, in Aussicht genommen.

Gotha, 19. September. Im festlich decorirten, wappengeschmückten Saale des „Gute national“ bereitete sich am Dienstag Abend eine feierliche Ansprache von Mitgliedern des Thüringischen Landbundes aus Gotha und Umgegend zu einem solennen Ferien-Konners. Gegen 50 Theilnehmer füllten den Saal, Vertreter des hiesigen Turnvereins „Freien“, alle Vereine und aktive Mitglieder von einer ganzen Reihe von abentheuerlichen Turnvereinen. Von den 12 Bundesvereinen war am häufigsten vertreten der A. T. V. Gothia-Genia, vertreten waren außerdem die Vereine Berlin, Greifswald, Zülbingen, Gotha-Halle, Germania-München und Göttingen. Die Leitung des Abends lag in den Händen des Herrn cand. phil. Sund, der den Konners mit den höchsten Ansehensnamen eröffnete, nach welchem die Corona stehend, Heil Dir im Siegetramm sang. Nachdem das erste offizielle Lied verklingen, begrüßte Namens des Comités Herr stud. med. Bornmüller die Gäste, namentlich die alten Herren, die aus Gotha vollständig, von auswärts in ansehnlicher Zahl erschienen waren. Auf diese Begrüßungsrede entgegnete als nächstes amnestisches Gemüth (1. Herr Oberamtsverwalter Amtsgeschäftsrath Dieber. Die Rede auf dem A. T. B. hielt nach dem zweiten Diktieren der Dichter des hiesigen „Her stud. theol. Krebs. Auf einem dem Turnvereine „Freien“ gedachten Bonnerischen Salomander erwiderte Dr. Gummelshäuser Dr. Gumbrecht, der einen Salomander auf dem A. T. B. und bezog den A. T. V. Gothia formandirte. Im weiteren Verlauf des Abends sprachen noch die Herren Schriftath Zeiß, cand. chem. Hartes, hiesiger Namens der Jenerer Gähle, und Handelskassirer Dr. Meißner. Die Stimmung war herzlich und besetzt; nicht wenig trug dazu die von Herrn Sieß, im. auf der Geige vortragenen und mit großer Beifall aufgenommenen Solopiecen bei. Nach Mitternacht trat die Bepflichten in ihre Rechte, welche durch eine Bierzeitung und andere erhebende Momente gewürzt, sich theilweise erst lange hingezogen haben soll.

Wesle, 19. September. Gegenüber dem in Neuen Theater hierüber eine neue Regendivision angebracht, welche

15 Studio's Rheinfahrt.

(Nachdruck verboten.)

Mit einiger Bewunderung folgte Clärchen die entfallenen Gegenstände wieder in die Briefstube, hand diele mit einem Schürchen, das sie ihrem Nährforbe entnommen, zusammen und legte sie auf den Tisch vor sich hin. Das arglose Kind wunderte sich zwar, daß der Gafel, der doch, wie aus seinen Fragen zu entnehmen war, von der Gegend und der Familie des Amtmanns so wenig Kenntniß hatte, solche Gegenstände befaß; sie dachte indessen nicht weiter darüber nach. Die Erinnerung an den Amtmann rief natürlich auch den Gedanken an D— und den dort in Haft befindlichen Geliebten wieder wach. Neue Qualen führten auf sie ein. „Wird er wirklich wiederkommen, wie er gelagt, und wird er seine Unschuld beweisen können?“ fragte sie sich.

Der Schlaf schien sie zu fliehen. Sie trat wiederum ans Fenster, um lange in die klare, blaue Frühlingnacht hinauszu schauen. Die in einiger Entfernung vorbeiziehende Landstraße lag hell vor ihren Blicken da. In weiterer Entfernung zeigte sich eine Bewegung des Rheines, in dessen dunkler Fluth der Vollmond glitzerte. Tiefe Stille, süßer Friede weit und breit. Nur zuweilen drang Stimmengewirr aus der Wirthshube zu der einsamen Singfrau da oben am Kammerfenster.

Die Uhr der alten Dorfkirche hatte längst die zehnte Stunde verläutet, als Clärchen im Begriffe stand, sich vom Fenster zurückzuziehen und ihr Lager aufzusuchen.

Da war es dem Mädchen plötzlich, als wenn sie von der Landstraße her den Hufschlag eines Pferdes vernähme. Sie richtete wiederholt den Blick dorthin, aber der helle breite Streifen zeigte nur die Schatten vereinzelter Obstbäume, die da und dort am Rande von Aedern standen. Nichts war zu erblicken, was einen Reiter oder ein Fuhrwerk hätte vermuten lassen. Und wieder daß die Geräusch durch die stille Nacht! Clärchen blinde schäuer über die ganze helle Wahn. Da bemerkte sie plötzlich, wie in der That aus dem Schatten einer Baumgruppe ein Reiter hervordrang.

Ueberrascht und von einem unerklärlichen Gefühl erfüllt,

behielt Clärchen den fernem Reiter fest im Auge. Er kam näher. Deutlich sah sie im Mondlicht die Umrisse seiner Gestalt, die im lauen Nachtwind flatternden Locken. Die Gestalt zauberte ihr ein liebes, süßes Bild vor die Seele. Ein wonniges Gefühl bemächtigte sich ihrer. Sie wollte sich zurückziehen, das Fenster schließen, aber wie von unsichtbarer Macht gelehrt, blieb sie stehen und verlor sich unverwandt den geheimnißvollen Reiter.

Deutlicher vernahm das junge Mädchen den Hufschlag des galoppirenden Pferdes. — Da, — ist's Wirklichkeit oder ein Bild der erlösten Phantasie? — der Reiter winkt mit einem schmerzlichen Luche im Mondlichte, er winkt ganz deutlich. Wem gilt das? Südtirischer hoch Clärchen's Herz. — O Himmel, der Gruß kann nur dem von der Lampe matt erleuchteten Kammerfenster gelten, an welchem sich des Jagdwirth's Tochterlein befindet.

Jetzt ist der Reiter seine hundert Schritte mehr vom Unterbau des „alten Hauses“ entfernt; nur noch ein Paar kleine Gärten und der zum Rhein fließende Bach trennen ihn von der Behausung des Ortsvorstandes.

Clärchen sieht, wie sich der Reiter plötzlich vom Pferde schwingt, sie hört das Schnauben und Keuchen des Thieres, sie sieht deutlich, wie der Reiter sein Pferd an einen Baum bindet und dann im Gebüsch verschwindet.

Nach wenigen Minuten aber geräthlich sich das Gestrüch da unten vor dem Gitter des Gartens; man sieht einen jungen Mann mit dunkeln Locken über die Einfridigung springen und im nächsten Augenblicke im Hofe des „Jagdwirth's“ stehen.

Da stoßt das junge Mädchen oben am Kammerfenster einen halbunterdrückten Freudenruf aus.

„Freudlich!“ ruft sie hinab, „Frang! Bist Du es wirklich?“ „Freudlich!“ rief der junge Mann, der in der That Niemand anders als Artur war, mit unbeschreiblichem Entzünden hinauf. „Ich bin's, Clärchen, Dein treuer Frang. Ich habe, was ich vorausgesagt, um einige Stunden früher ausführen können.“

„Ach du lieber Himmel! So sage mir doch nur —“

„Wenn's an's Gitter geht, mein herziges Mädchen, dann werde ich nicht fertig. Ich habe in den zwei Tagen Unteres erlebt als in fünf Jahren.“

„O mein Gott, was fang' ich nur an?“ sagte des Jagdwirth's Tochterlein oben am Fenster in namenloser

Angst. „Ach Frang, wenn Du wüßtest, was ich um Dich gelitten! — Gott, sie haben Dich gehen lassen müssen, Du hast ihnen gesagt, daß Du kein Bekehrer, sondern ein grundbraver Burche bist.“

„Im Gegentheil! Der Amtmann hält mich noch jetzt für einen Erachtungs, und seine Schwester hat mich sogar für einen Räuberhauptmann gehalten.“

„Um aller Heiligen Willen, Frang, was sprichst Du da?“ fragte das Mädchen entsetzt.

Artur lachte. „Wirst's wohl, daß Du Dich wunderst?“ sagte er. „Du wirst Dich aber noch viel mehr wundern, wenn ich erst ausgepackt habe.“

„Aber lege mit nur um Alles in der Welt, warum kommst Du denn so in später Nacht?“

„Ja, herziges Kind, weil ich halt erst vor vier Stunden aus meinem Gefängniß befreit wurde.“

„Befreit?“

„So ist es. Und das dank' ich einer hohen Dame.“

setzte der junge Mann mit Schelmerei hinzu.

„Einer Dame?“ frag Clärchen zitternd. „Ach, du lieber Gott, Frang —“

„Nur ruhig mein Herz“, lachte Artur. „Es ist eine tolle Geschichte, die ich Dir erzählen werde. — Doch genug des Gepulders am Fenster! Ich will den Vater begrüßen. Auf Wiedersehen nach einigen Minuten in der Wirthshube! Nicht wahr Clärchen?“

„Ja, aber —“

„Herzenskind, nur jetzt kein Aber! Du kommst! Auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Skizzen.

— Von Christoph Willib. — Berlin war in dem verfluchten Sommer reich an Ereignissen. Der deutsche Kaiserhof trat nach Vermeidung der langen Bandenstrauer wieder in vollem Glanz in das öffentliche Leben ein und nach Glanz und Licht hieß es in der Welt schon alles erquickende Leben, von der Wüste und dem Wastlatten an. Derelben Ansehenspunkt scheint aber auch der Reich zu folgen, bereiten möglichen Gevalt fin auch die Größen der Welt unterthan, wie einem Naturgeize. Der Kaiser von Oesterreich und sein einziger Kronerbe, König Umberto und der Prinz von Rompel, die Könige von Schweden und Dänemark, die meisten deutschen Bundesfürsten, eine große Schaar

Ob man Wasser zu geben im Stande ist und so bei einer etwa ...

— Gera, 19. September. Der vertriebene Sozialistenführer ...

— Gera, 19. September. Die am Dienstag vollzogene ...

— Gera, 19. September. In dieser Klar fandete dieser ...

— K. Dornitz, 19. September. Der gelehrte Benediktin ...

Gandel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

— Weichbrosenverein zu Halle a. S., am 19. Septbr. ...

— Gera, 19. September. In der heutigen Sitzung ...

— Zur Bodenbacher Eisenbahn-Prioritäten Nr. 7. ...

von Herrichen aus allerlei Gegenden, das ist Alles schon ...

das Bankhaus Carl Neuberger, Berlin, Französische Straße ...

Contobericht der Kassisten zu Halle a. S.

Wirkl. vom 20. Septbr. 1889.

Table with columns: Dividende, Zinsen, Courantzins, etc. listing various financial items and their values.

— Die Konten der mit bescheidenen Erfolgen versehen sind ...

— Berlin, 19. Septbr. Betragen per 1000 Silbgr. ...

— Gera, 19. Septbr. 130—200 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 148—170 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 125—170 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 148—150 bei, per Okt.-Monat ...

— Gera, 19. Septbr. 125—170 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 148—150 bei, per Okt.-Monat ...

— Gera, 19. Septbr. 125—170 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 148—150 bei, per Okt.-Monat ...

— Gera, 19. Septbr. 125—170 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 148—150 bei, per Okt.-Monat ...

— Gera, 19. Septbr. 125—170 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 148—150 bei, per Okt.-Monat ...

— Gera, 19. Septbr. 125—170 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 148—150 bei, per Okt.-Monat ...

— Gera, 19. Septbr. 125—170 nach Qualität gefordert. ...

— Gera, 19. Septbr. 148—150 bei, per Okt.-Monat ...

618 6/4 bez., per Novbr.-Debr. 61,5 bez., per April-Mai 1880 62,3 bez.

— Gera, 19. Septbr. 148—150 bei, per Okt.-Monat ...

Für den redaktionellen Theil verantwortlich S. Kögler.

Kirchliche Anzeigen.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis predigen:

— In U. Frauen: Vormittag 8 Uhr Herr Superintendent ...

— In St. Ulrich: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

— In St. Marien: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger ...

Restaurant-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich heute Abend 6 Uhr in dem Neubau des **Herrn Louis Bauchwitz** **5 Leipziger Strasse 5** ein den Anforderungen der Neuzeit entsprechendes

Restaurant I. Ranges

eröffnen werde. Zum Ausschank gelangt **Wolfsschluchtsbräu** aus der Exportbierbranerei von **Gebrüder Reiff** in Erlangen und für beste Leistungen der Küche werde ich stets bemüht sein.

Zudem ich dies neue Unternehmen der Gunst des verehrten Publikums angelegentlich empfohlen halte, lade ich zu recht zahlreichem Besuche meiner Lokalitäten höflichst ein und zeichne

Halle a. S., 21. September 1889. Hochachtungsvoll

G. Rothe.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bei dem bevorstehenden Umzugstermine werden die Bestimmungen über das **polizeiliche An- und Abmelden** der stattfindenden Wohnungs-Veränderungen hieburh zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Halle a. S., den 17. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Der hinter den Arbeiter **Franz Baruse** unterm 31. März d. J. erlassene und am 15. Juli er. erneuerte Siechtbrief wird hiermit nochmals erneuert.

Halle a. S., den 18. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Gr. Ausverkauf wegen **Umzug Schulberg 1** nach als: 60 Stück Violinen (alte und neue), Fithern, Cellis, Flöten, Trommeln, Pianos, Harmonikas, Bögen, Kasten und vieles andere zu enorm billigen Preisen.

F. Wolf, Barfüßerstr. 8.

Sächsisch-Thüring. Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung in Halle a. S. **Nasspresssteine**

der **Grube v. d. Heydt** bei Ammendorf kosten bis auf Weiteres: **Mk. 9,50** ab Grube und **Mk. 13,-** frei Haus Halle } pro Mille.

Warnung!!!

Eine hiesige, der meinen ähnlich lautende Firma, läßt meine verehrten Abnehmer belächeln und den Glauben erwecken, in meinem Auftrag zu handeln. Ich warne vor dieser Fälschung und bemerke, daß ich **keinen** Stadtschreiber nicht habe. Bei Bestellungen bitte ich gütigst, genau auf meine Firma zu achten.

Albert Reipsch,
Brem- und Banarifel-Handlung.
Contor nur **Worlitzkirche 5.**

Ostpreussische Gutsbutter stets frisch

besende in Postcollis a. P. 95 Pfg. franco Halle per Nachnahme **G. Kossak,** Kobulten in Ostpreußen.



Von Sonntag früh ab stehen feine fette sowie gr. u. kleine **Futter Schweine** (halbgelb.) zum Verkauf bei **Carl Birke, Siebichenstein, Brunnenstraße 65.**

Tanz-Unterricht.

Wie in den letzten Jahren im **Börjesaal**, will ich mehrfacher Anregung folgend, am **Donnerstag den 10. October** einen **Tanzunterricht für Kaufleute** in dem mir gütigst bewilligten Saale der **Renhardt-Schülergesellschaft** eröffnen. Gesäll. Anmeldungen werden von **Herrn Gerleke** im Unterrichtslokal und von dem Vereinsbedienten **Herrn Simon, Topferplan 9**, zu jeder Zeit gern angenommen oder auch durch Postkarte an den Unterzeichneten freundlich erbeten.

Merseburg, Wilhelm Hoffmann, Tanzlehrer.

„Prinz Carl.“

Heute Freitag den 20. September 1889 8 Uhr Abends **Director Robert Soer's** **Letztes Concert**

mit den **Original-Wiener-Sängerinnen.**

Handwerker-Meister-Verein.

Montag den 23. September **36 jähriges Stiftungsfest** im **Neuen Theater.** Nur Mitglieder und deren erwachsene Kinder haben Zutritt. Mitgliederkarten sind vorzuziehen. **Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.**

Auction.

Am **Sonntag den 21. d. Mts. Vorm. 10 Uhr** gelangen **Geißstraße 42** hieselbst zwangsweise zur Versteigerung: 2 Sopha, 1 Kommode, 2 Kleiderstühle, 1 Verticoin, 1 Schreibstul, 1 Küchenschrank, 2 ovale Tische, 1 Waagentisch mit Marmorplatte, Holzstühle etc. **Lätzkendorf, Gerichtsvollz.**

Auction.

Sonntag den 21. Sept. er. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Geißstraße 42** hier: 1 Kleidersecretär, 1 Glas-servante, 1 Spiegel mit Consol, 1 Schreibsecretär, ein Bücherschrank zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. **Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle.**

Auction

im **Zwangsvollstreckungs-Verfahren.** **Sonntag den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** versteigere ich **Geißstraße 42** hier: 1 braunes Wagenpferd, 1 Schreibsecretär, 2 Verticoin, 3 Kleidersecretäre, 6 Sophas, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, zwei Waagentische, mehrere Tische, Stühle, Spiegel etc. **Hirsch, Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Sonntag den 21. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich **Geißstr. 42** hieselbst zwangsweise: 1 Pianino, 1 Kleiderstühl und 1 Regulator. **Kraft, Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Sonntag den 21. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich **Geißstraße 42** zwangsweise: 1 Kleiderstühl. **Friedrich, Gerichtsvollz.**

Auction.

Am **Sonntag den 21. d. Mts. Vorm. 10 Uhr** kommen **Geißstraße 42** zwangsweise **verschiedene Möbel** zur Versteigerung. **Petschick, Gerichtsvollzieher in Halle.**

Auction.

Sonntag den 21. Sept. Mittag 1 Uhr sollen **Mansfelderstr. 1** folgende Gegenstände zum Nachlaß des verstorbenen **Sattlermeisters Gottschalk**, als: **diverses Handwerkszeug, Werkzeuge, Lederarbeiten, Kammern, 1 große Parthe Leder- und Arbeitsmaterial** etc. verschiedene Möbel öffentlich meistbietend versteigert werden. **Die Erben.**

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Concurs-Verfahren über das Vermögen des **Fuhrwerksbesizers Aug. Klopzig** von hier sollen folgende zur Concursmasse gehörigen Gegenstände: **Drei Arbeitspferde** schweren Schlages, ein Federrollwagen, ein Pferdewagen, ein 4spänniger Kutschenwagen (Höhle), ein einspänniger Kutschenwagen, drei Leberne, zwei vollene Decken, eine Plane und ein vollständiges Pferdegeschirr **Sonntag d. 21. d. Mts. Vormittags 2 Uhr** im **Gerichtshof** zum **Mansfelderhof** hieselbst **Mansfelderstraße 27** öffentlich meistbietend versteigert werden. **Halle a. S., den 18. Sept. 1889. J. Ed. Penschel, Concurs-Verwalter.**

Bauers Brauerei. Heute Abend **Fricassée von Hahn.**

Für den Inhabertheil verantwortlich **Paul Senff** in Halle.

Hierzu 1 Beilage.

Verlag und Druck von **H. Rietschmann** in Halle. Expedition des **Halle'schen Tageblattes**: Große Ulrichstraße 9, eröffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.